

Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag

— 4. Jahrgang. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. —

von H. G. G. in Castroper.

Pro. 9.

Erste Ausgabe am Sonntag und Montag
vierteljährlich in der Expedition 1. Markt, durch Herrn
Herrn 1.10. — Abdruck 50 Pf.

Mittwoch, 1. Februar 1888.

Insertions-Gebühr:
für die erste Spalte 10 Pfennige.
Reclamen der Zeit 20 Pfennige.

14. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Unser Kaiser empfing Sonnabend Mittag im Palais Unter den Linden zu Berlin diejenigen Botschafter des Kaiserthums, welche in diesem Frühjahr als Offiziere in die Armee eintreten. Der Monarch richtete eine kurze Ansprache an die jungen Leute. Später unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und konfertierte nach der Rückkehr mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck. Sonntag Mittag wurde der Kaiser bei seinem Erscheinen am Palaisestier mit begeistertem Jubel begrüßt. Vor dem Familienbinder machte der Kaiser wieder eine Spazierfahrt.

Die Suite (das Gefolge) Kaiser Wilhelms besteht zur Zeit aus 37 Offizieren, nämlich 20 Generaladjutanten, 7 Generalen à la suite und 10 Flügeladjutanten. Der russische Kaiser dagegen hat eine Suite von 223 Offizieren, darunter 87 Generaladjutanten, 44 Generalmajore und 92 Flügeladjutanten. Diese hohe Zahl besteht noch, trotzdem der jetzige Kaiser seit seiner Thronbesteigung nur wenige Ernennungen zu Generaladjutanten v. vorgenommen hat; allerdings hatte er von seinem Vater ein Gefolge von 430 Generaladjutanten, Generalen und Flügeladjutanten übernommen. Unter den zur Zeit vorhandenen Offizieren der kaiserlichen Suite sollen sich der Nationalität nach 40 Deutsche befinden.

Am Sonnabend herrschte in San Remo ein heftiger Wind, der Kronprinz fuhr deshalb im geschlossenen Wagen spazieren. Bei dem sehr niedrigen Barometerstand fürchteten Viele ein Erdbeben. Hoffentlich bleibt es bei der bisherigen Ruhe. Auch am Sonntag machte der Kronprinz einen Ausflug. Sein Befinden ist befriedigend. Die Ankunft des Großherzogs von Hessen und seiner Tochter Irene, der Braut des Prinzen Heinrich, haben ein heiteres Leben in die kronprinzliche Familie, besonders in den jüngeren Theil, derselben gebracht. Sonntag Abend ist Dr. Madenzie aus London in San Remo angekommen. Die vom Kronprinzen ausgehenden Anwesenheiten hat Professor Wirsow erst in der zweiten Hälfte der vorigen Woche zugestellt erhalten und sie auch schon untersucht. Ueber das Resultat wird aber Stillschweigen beobachtet. Ist es günstig, so kann sicherer, als bisher, angenommen werden, daß das Halsleiden in Kehlkopfknorpel-entzündung besteht.

Die Aerzte Madenzie, Howell, Krause, Schrader und Bramann nahmen Montag Nachmittag in San Remo eine Untersuchung des Kehlkopfes des Kronprinzen vor und waren einstimmig der Ansicht, daß eine Operation unnötig sei. Die Atmung ist eine durchaus normale. Der Kronprinz machte Montag einen Spaziergang und eine Spazierfahrt.

Prinz Wilhelm von Preußen ist aus Anlaß seines 29. Geburtstages zum Generalmajor und Kommandeur der zweiten Garde-Infanterie-Brigade ernannt worden.

Der Reichskämmerer Fürst Bismarck ist Samstag Abend

9 Uhr im besten Wohlbefinden zu längerem Aufenthalte wieder in Berlin eingetroffen.

Ueber den letzten Grenzzwischenfall bei Sommeringen kommt aus Straßburg folgende abschließende Meldung, womit die Geschichte nun erledigt sein dürfte. Nach der stattgehabten Untersuchung steht es zweifellos fest, daß Grenzaufseher Hahnemann durchaus richtig gehandelt hat. Ueber 500 Meter weit war der Franzose Barberot, das Gewehr schußfertig haltend, einer Wildschweinsjagd folgend auf das deutsche Gebiet vorgebrungen, als er des deutschen Beamten ansichtig wurde. Letzterer wußte nicht gleich, wie er sich auf französisch auszuweichen habe, um dem Barberot die Verhaftung anzukündigen, er nahm daher zur Zeichenprache seine Zuflucht und deutete dem Ueberläufer an, ihm in der Richtung nach Fentisch zu folgen. Barberot entfloß und hielt erst kurz vor der Grenze an, als ihm klar wurde, daß sein Gegner sich schußbereit mache. Dieser legte ihm nunmehr die Hand auf die Schulter, worauf Barberot seinerseits den Beamten an die Kehle packte und ihn zu Boden warf. Anfanglich hatte er sich sogar des Dienstgewehres des Hahnemann bemächtigt, doch gelang es dem übrigens körperlich nicht sehr starken Aufseher mit dem Aufgebote außergewöhnlicher Energie, seinen Angreifer unter sich zu bekommen und ihm das Knie auf die Brust zu setzen. Darauf nahm sich der Barberot von französischer Seite Hilfe, worauf sich Hahnemann unter Mitnahme der beiden Gewehre zurückzog. Im Handgemenge waren die beiden der Grenze bis auf etwa sechs Meter nahe gekommen. Die betreffende Stelle zeigt deutlich die Spuren des stattgehabten Kampfes. Das dem Barberot abgenommene Gewehr ist ein doppelkammeriges Perkussionsgewehr, dessen einer Lauf noch geladen ist.

Dienstag Mittag 12^{3/4} Uhr brachte ein reich geschmückter Extrazug den neuen Bischof, Joseph Weyland, nach Fulda. Die offizielle Begrüßung Namens der Stadt erfolgte durch den Oberbürgermeister auf dem Bahnhofe. Bischof Joseph erwiderte in herzlicher Weise. Eine nach Tausenden zählende Volksmenge empfing den Angekommenen mit Hochrufen am Ausgange des Bahnhofes, wo er einen offenen Wagen bestieg. Sechs mit Schärpen elegant gezierter Vorreiter eröffneten den aus 22 Equipagen bestehenden Zug. Die Stadt prangte im festlichen Schmucke, der trotz der Unanständigkeit der Jahreszeit an Reichhaltigkeit alles Frühere übertroffen hatte. Fast alle Häuser hatten geflaggt, oder waren durch Fichtenbäume, Kränze, Girlanden, Blumen, Transparente, Inschriften u. geschmückt. Die Hauptstraßen waren in eine grüne Allee umgewandelt, über der auf Hunderten von Flaggenmasten die Fahnen im Winde flatterten. Die gedrängte Menge bildete ein ununterbrochenes Spalier und brachte fortwährend Hochrufe aus. An der gotischen Ehrenpforte am Domplatz verließ Se. bischöfliche Gnade den Wagen und legte den ca. 200 Schritt langen Weg über denselben zu Fuß zurück. Am Hauptportale der Kathedrale überreichte das Domcapitel

dem Bischof den vergoldeten Haupt Schlüssel zum Dome. An dessen Hauptaltar und in der Bonifaciusgruft kniete der hochwürdige Herr sich zum kurzen Gebete nieder und fuhr darauf in sein Palais. Den Rest des Tages widmete er den geistlichen Vorbereitungen zur der am folgenden Tage stattgehabten Weihe.

Belgien.

Der in Brüssel erscheinende „Nord“, welcher bekanntlich von der russischen Regierung benutzt wird, konstatirt, das Misstrauen, welches in Oesterreich-Ungarn den russischen Friedensversicherungen entgegengebracht werde, habe in Petersburg sehr unangenehm berührt, weil man daraus schließt, daß man in Wien zu irgend einem Zwecke eine kriegerische Stimmung brauche. Wenn die österreichische Presse an Rußland das Anfinnen stelle, durch Thaten seine Friedensliebe zu beweisen, so müsse darauf erwidert werden, daß Rußland bisher nichts unternommen habe, was den Frieden hätte stören können. Alle Fachmänner stimmen darin überein, daß die an den Grenzen befindlichen russischen Truppen sich zu keinem Angriffe eignen. Der „Nord“ beschuldigt im Gegentheile die sogenannte Friedensliga, daß sie bestrebt sei, überall eine gegen Rußland gerichtete Strömung hervorzurufen. Das sieht man einerseits bei dem Druck, der von Wien aus auf König Milan von Serbien ausgeübt wird und welcher das Zustandekommen einer Rußland freundlich gesinnten Regierung in Belgrad verhindert. Das sieht man ferner in der Verdrängung Rußlands, als ob dasselbe einen Handstreich in Asien beabsichtige. Dadurch sollen offenbar die Türkei und England in die Arme der Tripelallianz getrieben werden. Schließlich werden alle möglichen Mittel angewendet, um die kleinen Balkanstaaten zu gewinnen. Rußland, sagt der „Nord“, habe alle Ursache, dem Besuch des rumänischen Ministers des Aeußern, Sturdza, in Friedrichsruhe mit Misstrauen anzusehen. Bezüglich der Verknüpfung der bosnischen Frage mit der bulgarischen, erklärt der „Nord“, Rußland wolle keineswegs die gesetzliche Stellung Oesterreichs in Bosnien und Herzegowina in Frage stellen. Es sei aber kein Geheimniß, daß Oesterreich, welches bloß das Besetzungs- und Verwaltungsrecht besitzt, an die Annexion der beiden Provinzen denkt. Es gibt sogar Leute, welche behaupten, daß Oesterreich seine Blicke weit über die Herzegowina richtet. So lange nun Graf Kalnoky nicht das Gegentheil feierlich versichert, ist es notwendig, zu konstatiren, daß diesen Wünschen Oesterreichs das Interesse Rußlands entgegensteht. Der „Nord“ bespricht auch noch die Reise des Prinzen Ferdinand nach Rumelien und meint, daß die bestellte Begeisterung ihn vor einem baldigen jähen Sturz nicht schützen werde.

Oesterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Tisza auf die Interpellationen bezüglich der auswärtigen Lage, man möge doch nicht allen beunruhigenden und aufreizenden Zeitungsgerüchten Glauben schenken. Die Beziehungen der Mächte des Friedensbundes untereinander

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Wügg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es macht sich, antwortete die Frau mit unverkennbarer Freude und doch auch juchsam nach ihrem Manne blickend. Luise streichelte den müden Kopf des blassen Kindes. Du armer, kleiner Schelm, sagte sie, „Du hast schon viel gelitten. Lache doch einmal, damit Du Deiner Mutter Freude machst.“

Die arme Frau drückte den Knaben fest an sich, ein kummervolles Lächeln mischte sich mit ihrer Dankbarkeit. Wenn's nur noch mit ihm wird,“ seufzte sie.

Es vergingen nun einige Tage, die im Ganzen gemessen glücken, wie Wassertropfen. Wilkens hatte möglichst viel Zeit, sich liebenswürdig zu zeigen; es legte ihm Niemand dabei etwas in den Weg. Der Major, der nicht wußte, was er mit ihm anfangen sollte, schien ihn möglich zu vermeiden. Wilkens rauchte nicht, kummerte sich weder um Gewehre, noch um Gewächse, hatte keinen Gefallen an Promenaden zu Pferde oder zu Fuße; alle Anstrengungen waren ihm zuwider, nur bei Tische erwachten seine Begierden, aber die geheime Verachtung des alten Soldaten wurde durch die Eglut des Herrn Veters vermehrt. Wenn er rechtsgelassen eingekauert hätte, wie der Major es nannte, so hätte man doch sehen können, daß ein Keil in ihm steckte; aber auch dabei zeigte sich sein weiblich erschlafftes Wesen. Allerlei schwammiges, süßes Zeug, Suppe, Rösschen, Mehlspeise, Compots, das liebte er; ein saftiges Stück Fleisch, einen kräftigen Braten rührte er kaum an. Mit dem Trinken ging es noch schlimmer. Nöthigen ließ er sich nicht, im Gegentheil, er schien die spirituelle Aufregung gern zu haben, aber kaum hatte er ein paar Gläser, nach des Majors Ausdrucksweise, hinter der Binde, so wurde er gänzlich unaussehlich, und es gehörte

viel Geduld dazu, das als Scherz aufzunehmen, was er dafür zum Besten gab. Schon gewöhnlich armäsig und großsprecherisch verlor er dann vollends Rücksicht und Haltung, und wenn nicht nachau zuweilen eingeschritten wäre und dem Doctor Gottberg sowohl, wie auch Luise und der Gesellschaft beigegeben hätte, so würde es nicht zu ertragen gewesen sein.

Der heftige, alte Herr befand sich nach den ersten drei Tagen im vollen Zwiespalt mit sich selbst; er hatte sich freilich von Anfang an feierlich gelobt und sich sein Ehrenwort darauf gegeben, in Ruhe den Ausgang dieser fatalen Sache abzuwarten und sich in keinerlei Weise einzumischen, aber er that sich den größten Zwang an. Indes sprachen alle Vernunftgründe dafür, und je mehr er überlegte, um so mehr überzeugte er sich, daß dies das Beste sei, was er thun könne. Auf jeden Fall mußte ihm daran gelegen sein, mit diesem Vetter sich nicht zu erzürnen. Auch wenn Luise keine Lust empfand, eine reiche Frau zu werden, auch dann sollte Wilkens wenigstens nicht böse das Haus verlassen. Was der Major wünschte oder kofte, bezweifelte oder befürchtete, verschloß er in sich, allein zuweilen stiegen in ihm Gedanken auf, bei denen sich sein Gesicht dunkler färbte, und er streifte dann ungeduldig seinen Arm aus, als wollte er etwas gewaltsam von sich abhalten.

Der alte hitzige Herr dachte, wenn er dies that, an den Doctor Gottberg, mit welchem er sich im Geiste viel beschäftigte. Der Doctor bereitete ihm aber gewiß kein Aergerniß, denn er sah ihn wenig anders mehr in diesen Tagen als beim Mittagessen, aber er machte ihn weder aufsuchen, noch ihm begegnen. Sonst hatte er den jungen Gelehrten, den der Zufall in seine Familie gebracht, jederzeit gern gesehen und niemals gewünscht, daß er ihn verlassen möchte. Gottbergs ruhiges und ernstes Wesen, das doch keineswegs mürrisch und abgeschloffen war, hatte ihm immer gefallen; er hatte ihn selbst gebeten, zu bleiben und nie war ihm dabei eingefallen, was ihm zuerst in jener Nacht einfiel, wo er Wilkens am Abend vorher gesehen — und was er

jetzt mit aller Gewalt von sich abschütteln wollte und nicht konnte.

So blind war er allerdings nicht gewesen, um nicht zu bemerken, wie hoch Gottberg in der Gunst seiner Kinder stehe; aber er war ja auch in seiner eigenen Gunst, war der Freund seines Sohnes, der ihm innig anhing und fortwährend Briefe mit ihm wechselte. Es kam dem Major vor, als sei das alles ganz natürlich und wenn er seinen Mädchen nachblickte, wie sie vertraulich mit dem Doctor umgingen, als sei dieser mit ihnen aufgewachsen, so fühlte er es wohlthuend in seinem Herzen. Gottberg gehörte zur Familie, den Kopf hatte er auf dem rechten Fleck und wer ihn kennen lernte, zollte ihm Achtung. Solch ein Mann mußte auch einmal in der Welt seinen Platz einnehmen; dies war wieder ein Gedanke, mit welchem der Major sich zuweilen heimlich beschäftigte, wenn er ihn mit Luise im Gespräch antraf und beide beobachtete. Aber alle diese Ergebnisse eines Jahres gingen verloren, als er Wilkens im rothen Wägen gefunden.

Von der Abreise des Doctors war nicht wieder die Rede gewesen, allein daß Wilkens Muthmaßungen hegte, die begründet oder nicht, doch mit des Majors Besorgnissen übereinstimmten, ließ sich nicht bezweifeln. Mit bewundernswerther Geduld that Gottberg aber, als höre und sehe er nichts von Eduard Wilkens; auch ließ sich nicht die geringste Bemerkung gegen sein Benehmen im Umgange mit Fräulein Luise machen. Immer gleich höflich, bescheiden und freundlich konnte die genaueste Beobachtung ihn auf keinem verhänglichen Blicke ertappen. Mit vollkommenem Selbstgefühl behauptete er eine würdige Haltung, und diese machte es möglich, daß er ohne ein äußeres Zeichen von Schmerz oder Kränkung eben so wohl sich Luise nähern konnte, wie alle anderen.

Da das Fräulein jedoch meist immer von Eduard Wilkens belagert wurde, machte er diesem Platz, ohne einen Versuch, ihm den Vorrang zu bestreiten. Sein richtiges Gefühl sagte ihm, was er zu thun habe. Denn verborgen konnte es ihm gewiß nicht bleiben, was im Werke sei. — Der Major war

eien fortbauern die allerbesten. Den friedlichen Versicherungen des Jareu glaube die Regierung gern, es würden deshalb trotz der russischen Truppenverlegungen auch nur die Maßnahmen getroffen, welche unumgänglich nötig seien. Desferreich-Ungarn wolle weder eine einseitige Ausdehnung seines Einflusses, noch einen Gebietszuwachs, die Erhaltung des Friedens stütze ihm höher. Das Friedensbündnis der Mächte hatte keinen andern Zweck, als nur die Erhaltung des Friedens. Alle kriegerischen Gedanken lagen ihm völlig fern. Es sei zu hoffen, daß es den friedliebenden Monarchen und ihren Regierungen gelingen werde, den Frieden zu erhalten, und Desferreich wie ganz Europa von dem schwerlastenden Gefühle der Unsicherheit zu befreien. Die Ausführungen des Ministers haben großen Beifall gefunden. — Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm ferner den Gesetzentwurf betr. die Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland an.

England.

Der „Daily Telegraph“ sagt bei einer Besprechung der deutschen Wehrvorlage, jede Vermehrung der Militärmacht Deutschlands dürfe von den übrigen Mächten Europas mit Sicherheit als eine weitere allgemeine Friedensbürgschaft betrachtet werden. Der erlauchte Monarch und der weise Staatsmann, welche Deutschlands Politik leiteten, hätten während der letzten sieben Jahre unzählige Beweise ihrer friedlichen Gesinnung gegeben. Die Deutschen seien lebhaft darauf vorbereitet, das Ihrige nach besten Kräften, gleichviel mit welchen Opfern an Blut und Geld, zu verteidigen, und es müsse zugegeben werden, daß ihre patriotische Bereitwilligkeit in dieser Hinsicht eine allgemeine Bewunderung verdiene.

Italien.

Der Besitzer der Villa Cirio, welche der Kronprinz in San Remo bewohnt, ist ein Advokat Cirio, ein reicher Mann, der nach einem Correspondenten des Berl. Tagbl. mehr als zehn Millionen im Vermögen hat und mit einer reichen Französin verheiratet ist. Der Besitzer wohnt selbst in einer ihm gehörenden Nachbar-Villa.

Rußland.

Aus Warschau sind neuerdings wieder 105 Nichttruppen ausgewiesen, davon an 30 Deutsche.

Im Winterpalais zu Petersburg fand am Donnerstag ein Hofball statt. Die Kaiserin tanzte nach ihrer Gewohnheit lebhaft, der Kaiser unterließ sich nur mit den anwesenden Gästen. Beim Souper saß die Zarin zwischen dem deutschen und dem türkischen Botschafter. — Unter dem Vorhitz des Großfürsten Nikolaus, Onkels des Jaren, und unter Teilnahme aller kommandierenden Generale werden in Petersburg große Militärkonferenzen stattfinden. Die Friedens- und Kriegsgesetze für die Truppen werden eingehend revidiert werden.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 30. Jan. Von einschneidender Wirkung für das Wirtschaftsleben und unsere Wirthe ist eine in den letzten Tagen in Kraft getretene Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten. Danach wird die Polizeistunde für Landgemeinden auf 10 Uhr Abends, für Städte auf 11 Uhr Abends festgesetzt. Das Nähere darüber ersehen unsere Leser aus der bezüglichen Bekanntmachung im Anzeigenteil. — Eine zweite Verordnung verbietet den Wirthen an Kinder Branntwein oder benutzten Spiritus zu verabfolgen. Auch hierüber ist das Nähere im Anzeigenteil zu ersehen. — Der Landwirthschaftliche Lokalverein unseres Amtes wird nach langer Pause mal wieder ein Winterkränzchen feiern und zwar am künftigen Samstag Abends 7 Uhr im Lützlichen Saale. Zunächst findet Konzert der Merker'schen Kapelle und später Ball statt. Das Fest wird unzweifelhaft recht gemüthlich werden, wie dies ja bei allen Festen des Vereins der Fall ist. Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden.

Am vergangenen Freitag Abend wurden an der früheren Hanbold'schen Wohnung in Overcastrop, welche jetzt von

mit diesem Benehmen zufrieden. Er begünstigte Eduard Willens erichtlich, obwohl dieser, wie er es gelobt, mit ihm wenig Umstände macht; und sich Freiheiten herausnahm, die schwer zu ertragen waren. Ueber die Langweiligkeit dieses Handels und über die Einrichtungen des Hauses hatte Willens eben so viel zu bemerken, als über die Ansichten und Meinungen seines Verwandten und über dessen wirtschaftliche und Familien-Angelegenheiten. Er that manche Fragen, die dem heftigen, alten Herrn großen Aerger verursachten und deren Verantwortung ihm schwer wurde; dennoch blieb er standhaft in seiner Höflichkeit und nahm selbst anmaßende Bormüthe hin. Die Verpflichtungen und der Gewinn, den der Major aus dem Gute zog, gaben Willens besonders Veranlassung zu lebhaftem Tadel und heftigen Vorstellungen, welche so eindringlich gemacht wurden, als sei sein Eigenthum dadurch verletzt worden.

„Das ist ja gräßlich!“ sagte er, „das sind ja Preise wie vor fünfzig Jahren, als lebten wir noch in der schönen Zeit, wo die Pächter reich wurden und die Eigenthümer arm. Aber das muß sich ändern; lassen Sie doch die Pachtcontracte sehen, die Hälfte mehr ist noch zu billig. Wie ist das möglich, daß Sie — so wenig zeitgemäß sein können!“

Die Widerlegung seines Ausdrucks kam daher, weil der Major ihn anblickte, als spränge Feuer aus seinen Augen, und Willens einen Schreck bekam. „Alle Donner!“ schrie der Major, „was — hm! meinen Sie?“ setzte er sich hin und sprach: „Es wäre möglich, daß man etwas höher gehen könnte; aber ich will keinen Menschen drücken.“

„Was das für eine Redensart ist!“ lachte Willens. „Hier muß der alte Jopf ausgeathlet werden.“

„Neben wollte ich, daß —“ schrie der Major, allein er besänftigte sich nochmals und versuchte selbst zu lachen. „Vetter,“ sagte er, „Jeder muß seinen eigenen Jopf abschneiden.“

„Was das anbelangt, so hat es bei mir keine Noth,“ versetzte Willens. „Ich kenne die Welt. Praktisch muß man sein und das bin ich. Vielleicht ist es das Beste, das Gut

dem Bäcker Senft bewohnt ist, von mehreren rohen Burschen sämtliche Fensterscheiben zertrümmert, so daß nach jeder Windrichtung hin keine Scheibe mehr ganz geblieben ist. Jedemfalls werden die rohen Patrone einer exemplarischen Strafe nicht entgehen.

Der hiesige Krieger- und Landwehrverein beschloß in seiner General-Versammlung am Sonntag, den Geburtstag unseres Kaisers und Königs am Abend des 22. März in seinem Vereinslokale feierlich zu begehen.

Diejenigen Krieger, welche den Feldzug von 1864 mitgemacht haben und keine Invaliden-Pension beziehen, kann aus der Kronprinzen-Stiftung eine dauernde Unterstützung gewährt werden. Begründete Anträge sind bei den Königl. Bezirks-Kommandos anzubringen.

Die totale Mondfinsterniß in der Nacht von Samstag auf Sonntag bot einen recht interessanten Anblick. Während zum Beginn derselben eine dicke Bewölkung die Beobachtung wesentlich erschwerte, konnte man kurz vor Mitternacht, etwa eine Viertelstunde nach eingetretener Totalität, das seltene Schauspiel selbst mit unbewaffnetem Auge deutlich wahrnehmen.

Da in den letzten vierzehn Tagen noch kleinere Nachbewilligungen zu den Grunderwerbskosten des Dortmund-Ems-Kanals erfolgt sind, erhöht sich der von den Interessenten aufzubringende Beitrag auf rund 4895 000 Mk. Da im ganzen rund 6280 000 Mk. aufzubringen waren, so beträgt also der Fehlbetrag noch rund 1385 000 Mark.

Trotz vielfacher Bestrafungen dauert dennoch die Verfälschung von Seife und Nahrungsmitteln und anderer Gebrauchsartikel noch immer fort. Sogar die Seife (Del- und Silberseife) ist davon nicht sicher gewesen und vielfach wird solche in der letzten Zeit mit einem hohen Prozentsatz Kartoffelmehl vermischt, in den Handel gebracht. Diese verfälschte Seife wird den Detail-Verkäufern zu einem so auffallend billigen Preise offerirt, daß ehrliche Fabrikanten damit nicht konkurriren können. Diese einerseits und das konsumierende Publikum andererseits müssen die Kosten des Betruges zahlen. Glücklicherweise ist die Seife-Verfälschung nicht gerade schwer zu entdecken. Man braucht die Seife — vielleicht eine Messerspitze voll — nur aufzulösen; reine Seife löst sich vollständig auf, während verfälschte Seife einen Bodensatz nach der Stärke des Zusatzes von Kartoffelmehl, Wasserglas oder sonstigen Erschwerungsmitteln ergibt. Am besten geschieht die Auflösung in Spiritus. Wie machen die Hausfrauen auf diese Methode aufmerksam, damit sie sich vor Schaden hüten können.

Reisenden der vierten Wagenklasse war bisher gestattet, Traglasten im Gewichte bis zu 35 Kil. mit in die Personenwagen zu nehmen. Am 1. Jan. d. J. ist ein neuer Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck auf den preussischen Staatsbahnen eingeführt, welcher für die bezeichneten Traglasten keine Gewichtsgrenze vorschreibt, diese Beschränkung also aufhebt. Zu den fraglichen zur Mitnahme zulässigen Gegenständen ist auch das von den zu Wochenmärkten fahrenden Handelsleuten in Kiepen und Körben mitgeführte Geflügel, als Hühner, Enten etc. zu rechnen. Ausgeschlossen von der Mitnahme in den Personenwagen bleiben in allen Fällen solche Gegenstände bzw. Traglasten, welche entweder durch ihre Ausdehnung die Mitreisenden belästigen und durch ihre Absonderung die Koupes verunreinigen oder durch ihre sperrige Beschaffenheit einen großen Theil des Wagenraums ausfüllen würden, z. B. ineinandergelegte Ob- und Marktkörbe, hochgepackte Körbe mit Holzwaaren etc., große leere Kisten, Lederballen etc.

Vor einiger Zeit lief durch die Zeitungen unserer Gegend die Nachricht von großen Erparnissen bei der Märkischen Knappschafftskasse, welche auch wir weiter verbreiteten. Wie uns aus bergmännischen Kreisen nun mitgeteilt wird, ist es mit den Erparnissen nicht weit her, die Ueberschüsse werden vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Grund in der Erhöhung der Gefälle haben, welche nach dem neuen Modus,

wird verkauft. Die Preise sind noch hoch, obwohl sie schon fallen. Schulden sind nicht da oder doch nicht viel. Was haben Sie an Hypotheken, wie viel ist es?“

Der Major wand sich wie ein Wurm. Ein Feuer brannte in seinem Gehirn, die Flamme tanzte vor ihm her, er überwand sich aber auch diesmal und winkte abwendend mit der Hand, wobei er that, als ob er lachte. „Wir wollen jetzt nicht weiter darüber sprechen,“ sagte er, „Schulden sind da, es ging nicht anders.“

„Man muß niemals mehr ausgeben, als man einnimmt“, krächte Willens. „Ihre Galtfreiheit und Großmuth sind freilich berühmt, mein bester Vetter, aber lieber ein Bißchen einschränken. Warum haben Sie diesen Doctor hier?“

„Es war ein Glück für den Unverschämten, daß er diese Wendung einschlug, denn der alte Soldat konnte es nicht mehr ertragen. Zum letzten Male besann er sich und sagte mit vor Wuth zitternder Stimme: „Brechen wir ab davon. Meine Angelegenheiten werden immer nur meine Sache sein und bleiben.“

„Aber mein lieber Vetter,“ betheuerte Willens, „ich meine es wahrhaftig aufs Allerbeste.“

„Gut, ich danke Ihnen, aber ich denke, es kommt im Leben nicht immer aufs Geld an.“

„Nicht?“ rief Willens auf seine Tasche schlagend. „Aufs Geld kommt doch zuletzt Alles an. Der's Geld nicht achtet, kann zu nichts kommen. Also, mein lieber Vetter, wollen wir diesen Punkt wenigstens niemals vergessen.“

Die Miene, mit der er dies sagte, sah so boshaft lauernd aus, daß der Major sich beunruhigt fühlte. „Bah!“ fuhr Willens fort, „wir werden gute Freunde bleiben, ich sehe es Ihnen an. Ich gehe jetzt und suche mein Cousinchen, denn ich sehe mich nach ihr. Der Doctor sitzt mit Toni am Büchertisch, Rachau ist spazieren gelaufen und so kann ich ungehindert mein Glück befördern. Helfen Sie nur hübsch dazu, damit wir bald zu Stande kommen. Je eher, je besser, womöglich heut' noch!“

monach Prozente vom verdienten Lohn erhoben werden, sich etwa so stellen sollen, daß ein Bergmann, der nach dem alten Modus 2,50 Mark pro Monat bezahlte, jetzt ungefähr 4 Mk. bezahlt, also ca. 1 1/2 Schicht pro Monat für sein Gefälle zu arbeiten hat. Da dürfte die geplante Reduktion der Prozente allerdings dringend und schleunigst zu empfehlen sein. Hinzu kommt noch, daß nunmehr auch Gefälle von den kaufmännischen Grubenbeamten erhoben werden, über deren Ungerechtigkeit man nur eine Klage hört. Heute sind solche Leute auf Gruben beschäftigt, morgen möglicherweise in einem Holz- oder Manufakturwaaren-Geschäft, und ihre Einlagen sind verbi. Da übrigens die Stelle des Königl. Aufsichts-Kommissars für die Knappschafftskasse beim Oberbergamt in der Befehung wechselt, so wäre es möglich, daß auch in der Anschauung über die Zulässigkeit dieser Maßnahme die Ansicht gewechselt. Außer den Juristen der Knappschafftskasse glaubt nämlich kein Mensch an diese Zulässigkeit.

Bauern-Regeln für den Februar. Der Februar baut manche Brück, der März bricht ihnen das Genick; Februar mit Roth bringt Krankheit und Tod; Wie der Februar, so der August; St. Valentins Eier sind umsonst zu theuer.

Die letzte Versammlung des Landwirthschaftlichen Lokalvereins Datteln war ungewöhnlich zahlreich besucht. Herr Nienhausen aus Bödinghoff, Mitglied des Vereins hatte es sich zur Aufgabe gestellt, das Hausruinwesen auf dem Lande zu beleuchten. Diese Aufgabe zu lösen gelang dem Redner so vollkommen, daß der Vortrag nicht allein von den Landwirthen, sondern auch von den anwesenden Geschäftsleuten mit großem Beifall aufgenommen wurde. Namentlich warnte Redner vor einer Spizze von Händlern, deren Bestreben darauf zielt, dem Bauer Geld zu leihen oder ihm große Posten Waaren zu creditiren, um ihn nachher desto sicherer am Bändchen zu haben. Möge diese Warnung auch in weiteren Kreisen Verbreitung finden. Ferner wurde ein Antrag auf Bildung eines Vereins gegen Vettelei und Verarmung gestellt. Ein Mitglied des Vereins erklärte sich bereit, in nächster Versammlung Vortrag über diesen Gegenstand zu halten und ein diesbezügliches Statut zu entwerfen. Nach Erledigung einiger gleichgültiger Sachen wurde die Versammlung geschlossen.

Nachdem mehrere Wochen kein Fall von Lungenentzündung in Adlinghausen vorgekommen, mußte jetzt wieder eine Ruh wegen dieser gefährlichen Krankheit geschloßet werden. Der Handel unter dem Rindvieh liegt dort ganz brach.

Vorgestern Abend betrug sich in der Wirtschaft „Zum Hohl“ in Rahmede ein Hottenarbeiter ungebührlich und ward deshalb an die Luft gesetzt. Das thut der Mensch aus Rache? Er wartet, bis ein Tagelöhner, den er gar nicht kennt, zufällig als der erste aus der Thür tritt und stoßt ihm ein Messer in den Rücken. Der Attentäter wurde sofort verhaftet; der Gestoßene liegt schwer darnieder. Wie gut thäte solchen Schurken eine tüchtige Tracht Prügel!

Die Ueberfüllung der juristischen Karriere macht sich mehr und mehr auch für die Rechtsanwälte durch die übermäßig wachsende Konkurrenz empfindlich fühlbar. Ein Beispiel bietet Dortmund. Bis jetzt sind dort 20 Rechtsanwälte thätig, eine Zahl, die dem Bedürfnisse sicherlich wohl genügt. Gleichwohl lassen sich jetzt noch vier junge Rechtsanwälte dort nieder und sind im Laufe des Jahres noch weitere Niederlassungen mit Bestimmtheit zu erwarten. Also jeht nur lustig drauf los prozeßirt.

Die Ziegeleibitzer von Dortmund und Umgegend sind zu einer Vereinigung zusammengetreten, um gemeinschaftlich ihre Fabrikate zu verkaufen.

Aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Stadtverordneter haben die städtischen Behörden Bochums den Rommerzienrat Baare daselbst zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Bisher war Fürst Bismarck der einzige Ehrenbürger unserer Nachbarin.

In der Nacht zum Freitag entfiel auf Zeche „Konsohlation“ zu Schalk auf unaufgeklärte Weise ein Brand im Dache des Schmiede- und Maagings-Bäudes, welcher indes

Diese Aufforderung glich einer Mahnung, in welcher zugleich eine Drohung lag. Es ging dem Major gerade wie seiner Tochter, als er die kalte feuchte Hand fühlte und in das dicke schlaffe Gesicht sah. Es lief ihm ein Schauer über die Haut und alle geheimen Pläne und Hoffnungen sanken bis auf den Gefrierpunkt. Sein Widerwille war so groß, daß er sich umdrehte und gar keine Antwort gab; als aber Willens ihn verlassen hatte, warf er seine Weife wütend in einen Winkel, stampfte mit dem Fuß auf, als sollten die Dielen zerbrechen und schlug beide Arme über der Brust zusammen.

Willens suchte inzwischen nach Lützen umher, ohne sie zu finden. Man hatte sie in den Garten gehen sehen, doch auch dort war sie nicht zu entdecken. Ein Verdacht stieg in ihm auf, dem er sogleich folgte, indem er die Treppe hinaufstieg, den Gang hinabstiegl und an der Thür des Zimmers hörte, daß, wie er wußte, Gottberg bewohnte. Da er nichts hörte, beugte er sich zu dem Schlüssellocke nieder und jeht sah er den Doctor am Tische sitzen. Vor ihm lag ein Bogen Papier, eine Feder hielt er in der Hand, allein er schrieb nicht, sondern sah, den Kopf in seine Hand gestützt, vor sich hin.

Eduard Willens ergötzte sich einige Minuten lang an dieser Situation. Der Doctor kam ihm so schmerzhaft vor, so grau und eingefallen, daß er sich das Vergnügen nicht versagen konnte, ihn noch näher zu betrachten. Er öffnete daher die Thür und steckte seinen Kopf hinein, bei dessen Anblick der überraschte Gelehrte den Arm sinken ließ und aufstand.

„Bitte!“ sagte Willens im hohen Discant, „lassen Sie sich durchaus nicht stören, Herr Doctor. Ich blicke nur herein, um zu fragen, ob Sie meine Cousine Luise nicht gesehen haben?“

„Ich habe das Fräulein heut' noch nicht gesehen,“ erwiderte Gottberg.

(Fortsetzung folgt.)

zum Glück früh wurde, so daß die züglichen Bescheinigungen greifen konnten. Stelle und vollendete nach Verlauf abdrücken konnte. ausgebrannt. ringste Unterbrechung.

Zum Kommandant ist der Kaiserliche Generalmajor von der Kurlandische Augenkrankheit dorf befallen. Maßnahmen getroffen sind.

Schon wieder bezirkte Aplerbeck Kaiser geordnet die Näherung Linde huldvolle Geschehnisse nur für sich, sonderlich.

Bon gefällig komische Jernat der große Geld, zu mir, der alte — Ich glaube in fantes geboten sehen Sie bei mit telen General, der Gentlehomme ab bei mir als daher gar nicht et aimable. Ich lichte ein und ruhenjahr! Th. G. Humor!

Ein ungewöhnlich sich in Jernlohe ein Drechslergefeß nur mit dem los. Der Meiste gelebt. Morgens worauf seine Am 21. ds. von Gütersloh sich unser Kronprinz um nach Bonn

Auf Grund Landesverwaltung Gemäßheit der vom 11. März stimmung des was folgt:

Mit Bezug „Wer in eine über die gegebenen sein Vertreter hat, wird mit der Polizei stunde mit Haft bis wird hierdurch die gemeinden auf 1 Diese Vor Logirgärten.

Den Orts Regel für einzeln bestimmte Wirthe

Polizeiverord festsetzen, werden

Alle entgeg werden hierdurch Münster.

Die Verab an Kinder, welche wird hierdurch

Zu widerhan vermögensfälle mit

Polizeiliche geistiger Getränke im § 1 verordnet Münster.

Die Verab an Kinder, welche wird hierdurch

berden, sich
dem alten
gr 4 M.
Gefälle zu
Prozente
in. Hing
männlichen
gerechtigkeit
auf Gruben
der Manu-
verbü. Da
rs für die
wechselt, so
er die Zu-
Außer den
ch an diese
bruar baut
; Februar
ebbruar, so
heuer.
hen Lokaf-
cht. Herr
s hatte es
dem Lande
dem Reiner
den Land-
steuten mit
warnte Red-
ben darauf
den Baaren
ändchen zu
kreisen Ver-
auf Bildung
stellt. Ein
er Versamm-
nd ein dies-
fort verhaf-
e gut thäte

macht sich
h die über-
Ein Bei-
20 Rechts-
herlich wohl
ange Rechts-
jahres noch
arten. Also

Umgegend
um gemein-
s Stadtver-
as den Kom-
abt ernannt.
rger unserer

che „Konfili-
in Brand in
welcher inbe-

n welcher zu-
gerade wie
hte und in
ein Schauer
o Hoffnungen
wille war so
ort gab; als
seine Weise
uß auf, als
me über der

er, ohne sie
n sehen, doch
acht stieg in
repe hinauf-
des Zimmers
Da er nichts
der und jetzt
ihm lag ein
nd, allein er
and gestüht,

aten lang an
schmerzsvoll
ernügen nicht
Er öffnete
in, bei dessen
ken ließ und

„Lassen Sie
h blicke nur
Buße nicht ge-
gesehen.“ er

zum Glück frühzeitig genug durch die Nachtwache entdeckt wurde, so daß sofort mit den auf der Zee vorhandenen vor-
züglichen Löscheinrichtungen die wenigen Leute erfolgreich ein-
greifen konnten. Auch die Schalker Feuerwehr war rasch zur
Stelle und vollendete die schwierige Aufgabe des Lösens, so
daß nach Verlauf von zwei Stunden die Feuerwehr ruhig
abrücken konnte. Es ist nur das Materialien-Magazingebäude
ausgebrannt. Die Forderung erleidet dagegen nicht die ge-
ringste Unterbrechung.

Zum Kommunal-Kassen-Rendant für das Amt Lütgendort-
mund ist der Kassen-Assistent Herr Heinrich Schildwächter in
Dortfeld erwählt.

Die im benachbarten Gelsenkirchen ausgebrochene katar-
rhalische Augenkrankheit hat auch die Schulkinder in Ueck-
dorf befallen und sind für diesen Ort dieselben polizeilichen
Maßnahmen getroffen, wie solche für Gelsenkirchen angeord-
net sind.

Schon wiederum ist einer verkrüppelten Näherin im Amts-
bezirk: Aplerbeck eine Nähmaschine von Sr. Majestät dem
Kaiser geschenkt worden, und zwar ist diesmal die Beglückte
die Näherin Lina Büttner zu Gengen, welcher durch das
huldbolle Geschenk die Mittel an die Hand gegeben sind, nicht
nur für sich, sondern auch für die betagten Eltern zu sorgen.

Von geschätzter Seite geht der B. Jtg. folgendes hoch-
komisches Interat eines Münster'schen Blattes zu: „Boulanger-
der große Held, in Frankreich räumte er das Feld, kam her
zu mir, der alte Jöller, und wurde bei mir Ober-Kellner.
— Ich glaube meinen verehrten Kunden schon viel Interes-
santes geboten zu haben, namentlich in Generalen. Heute
sehen Sie bei mir den gefürchteten Boulanger, jenen gefürch-
teten General, der uns alle fressen wollte, jetzt aber der reinste
Gentlehomme geworden ist. Derselbe wird vom 2. Januar
ab bei mir als Oberkellner dienen. Die Damen brauchen sich
daher gar nicht zu ängstigen, er ist zugleich beau, interessant
et aimable. Ich lade die geehrten Damen und Herren freund-
lich ein und rufe Ihnen zugleich aus voller Brust ein Prost
Neujahr! Th. Egt. Bruns, Stadt Newyork.“ Es lebe der
Humor!

Ein ungewöhnlicher und zugleich heiterer Vorfall ereignete
sich in Iserlohn. Um 3 Uhr nachts erschien dort nämlich
ein Dreckslergeselle im reinsten Nachtleide — derselbe war
nur mit dem Hemde bekleidet — und meldete sich als obdach-
los. Der Meister hatte den alten Schelm so vor die Thüre
gesetzt. Morgens brachte ihm ein Nebengeselle Kleidungsstücke,
worauf seine Entlassung erfolgen konnte.

Am 21. ds. waren es gerade 37 Jahre her, daß in der Nähe
von Gütersloh ein Eisenbahnzug verunglückte, in welchem
sich unser Kronprinz, damals Prinz Friedrich Wilhelm, befand,
um nach Bonn zur Fortsetzung seiner Universitätsstudien zu

fahren. Augenzeugen des Unfalls berichten, laut „Süd. Jtg.“
darüber folgendes: Der Unfall fand Nachmittags gegen 3
Uhr in der Ribbighaide diesseits des Uebergangs von Iffelhorst
nach Friedrichsdorf, ganz nahe bei dem Telegraphen- und
Wärterhäuschen und gegenüber dem Alroth'schen Colonat in
der Gemeinde Akenwedde statt. Die Lokomotive „Gütersloh“
riß den von Bielefeld kommenden Zug mit stets zunehmender
und schließlich rasender Schnelligkeit auf der stark geneigten
Bahn dahin, kam schon eine ziemliche Strecke vor jenem Ueber-
gang aus dem Geleise und stürzte, die Verbindungskette zer-
reißend, auf die rechte Seite des 17 Fuß hohen Damms
herunter. Der Lokomotivführer und der Heizer, von dem über-
stürzten Tender zerquetscht, von dem stehenden Wasser und
dem Feuer verbrannt, waren augenblicklich getödtet. Vier
Wagen, ebenfalls die Verbindungsketten zerreißend, stürzten
an derselben Seite in die Tiefe, jedoch nicht übereinander,
sondern in kleinen Zwischenräumen von 10—12 Schritt hinter-
einander. Zwei Waggon waren sofort zertrümmert, einer
derselben erschlug den während des Sturzes hinauspringenden
nordamerikanischen Gesandtschafts-Attache John Andre, welcher
auf der Reise nach der Heimath behufs seiner Vermählung
begriffen war, während alle übrigen Passagiere desselben Wag-
gons unverletzt blieben. Ein anderer Waggon überstürzte
sich und kam, unten angelangt, wider auf seine Räder zu
stehen, ohne daß dessen Insassen erheblich verletzt worden wären.
Der vierte Waggon, in welchem sich Sr. königl. Hoheit be-
fand, wurde noch eine weitere Strecke auf der Bahn fortge-
schleudert: hierdurch brach sich die Festigkeit des Stoßes; der
Waggon fuhr nicht ganz in die Tiefe hinab, sondern wühlte
sich in die Böschung ein und stürzte zur Seite. Ein Augen-
zeuge des Vorfalls fand das Coupee des Prinzen ganz zer-
trümmert, den letzteren aber fast unverletzt und nur mit einer
kleinen Contusion am Kopfe versehen. Für sich wies Sr.
königl. Hoheit die ärztliche Hilfe ab, sie vielmehr seinen Un-
glücksgefährten zuweisen, indem er selbst überall helfend und
tröstend zusah. — An der Unglücksstätte wurde zur dank-
baren Erinnerung an die Errettung des Prinzen aus Lebens-
gefahr ein Denkmal errichtet, einfach und schmucklos.

Schöffengericht zu Castrop am 31. Januar.

1) Aus dem Filial-Gefängnis zu Münster wurde der
jugendliche Bergmann Wilh. B. aus Ahlen vorgeführt. Der-
selbe war schon vielfach vorbestraft und hatte sich auch hier
wegen eines Diebstahls, den er bei seinem früheren Kostwirth
durch Wegnahme von Geld und Kleidungsstücke ausgeführt
hatte, zu verantworten. Der Angeklagte war sofort gefällig
und bat um eine gelinde Bestrafung. Der Gerichtshof erkannte
auf eine Gefängnißstrafe von drei Monaten wegen des durch

den Diebstahl bekundeten Vertrauensbruchs. 2) Der Händler
Wilh. Sch. von Hertz, welcher bereits ein ganz bedeutendes
Sündenregister hat und schon verschiedentlich mit Gefängnis
und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte wegen Diebstahls
und Hausfriedensbruchs etc., vorbestraft ist, hatte sich hier wegen
grober Beleidigung eines Polizeibeamten zu verantworten.
Die Beleidigung wurde durch die Zeugen hinlänglich erwiesen
und auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen erkannt; gleich-
zeitig wurde dem beleidigten Beamten das Recht zuerkannt,
den Tenor des Erkenntnisses durch den Castroper Anzeiger
auf Kosten des Beklagten zu veröffentlichen. 3) Der Berg-
mann Wilh. J. aus Castrop hatte ein Polizei-Strafmandat
erhalten, weil er in dem Wachtmeister'schen Hause einen groben
Unfug verübt hatte. Er legte jedoch hiergegen Berufung ein.
Durch die Zeugenaussagen wurde der grobe Unfug erwiesen
und auf eine Geldstrafe von 20 Mark event. 4 Tage Haft
erkannt. 4) Wegen einer Keilerei, die in demselben Hause
stattgefunden und an welcher sich der verurtheilte W. J. mit
dem Bergmann G. R., ebenfalls aus Castrop, betheiligte, hatten
sich nun die beiden Angeklagten zu verantworten. Daß es
bei dieser Keilerei nicht so ganz glatt abgegangen ist und die
Hiebe hagelnd gefallen sind, bewiesen die Zeugenaussagen,
so daß der grobe Unfug wohl erwiesen wurde. Der Gerichts-
hof erkannte auch demgemäß gegen jeden der beiden Ange-
klagten auf eine Geldstrafe von 10 Mark und Verurtheilung
in die Kosten des Verfahrens. 5) Der Wirth Ad. Sch. aus
Menge hatte wegen Nichtanmeldung seines Sohnes ebenso
seines Lehrlings zur Ortskrankenkasse ein Polizei-Strafmandat
erhalten, gegen welches er Berufung einlegte. Bereits vor 4
Wochen wurde Sch. für die Nichtanmeldung seines Sohnes
bestraft. Die Sache über Nichtanmeldung seines Lehrlings
wurde vertagt, da er dem Vorliegenden der Ortskrankenkasse
ein Schriftstück eingehändigt haben will, in welchem er sich
verpflichtete, den Lehrling im Falle der Erkrankung dreizehn
Wochen zu unterhalten. Daß er diesen Antrag gestellt hatte,
bewies ein bei den Akten befindlicher Brief. Da der Vor-
sitzende der Ortskrankenkasse die Möglichkeit zugibt, daß der
Angeklagte ein für den Fall verpflichtendes Schriftstück einge-
reicht hat, so erfolgte die Freisprechung.

Das Technikum Mittweida (Agr. Sachsen) zählt im jetzigen
21. Schuljahre 776 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-
ingenieur und Elektrotechnik, bezgl. die für Baumeister
besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland,
Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark,
Holland, Italien, Rumänien, Spanien etc., aus Asien besonders Java,
Sumatra, aus Afrika: Kapland und Goldküste, ferner Nord- und
Süd-Amerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören
hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an,
ein Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum in den an-
gebenden Fachkreisen genießt. Die Aufnahmen für das Sommerhal-
bjahr beginnen am 12. April. Programm und Jahresbericht erhält man
unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) und in
Gemäßheit der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung
vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) verordne ich mit Zu-
stimmung des Provinzialrathes für den Umfang der Provinz Westfalen
was folgt:

§ 1.

Mit Bezug auf § 365 des Reichsstrafgesetzbuches, welcher lautet:
„Wer in einer Schenkstube oder an einem öffentlichen Vergnügungsorte
über die gebotene Polizeistunde hinaus verweilt, ungeachtet der Wirth,
sein Vertreter oder ein Polizeibeamter ihn zum Fortgehen aufgefordert
hat, wird mit Geldstrafe bis 15 Mark bestraft.“
Der Wirth, welcher das Verweilen seiner Gäste über die gebotene
Polizeistunde hinaus duldet, wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder
mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.“
wird hierdurch die Polizeistunde für Städte auf 11 Uhr Abends, für Land-
gemeinden auf 10 Uhr Abends festgesetzt.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf Gasthöfe gegenüber ihren
Logirgästen.

Den Ortspolizeibehörden bleibt es überlassen, Ausnahmen von dieser
Regel für einzelne Fälle, oder auch unter Vorbehalt des Widerrufs, für
bestimmte Wirths ein für alle Male zu gestatten.

§ 2.

Polizei-Verordnungen, welche die Polizeistunde auf eine frühere Zeit
festsetzen, werden hierdurch nicht berührt.

§ 3.

Alle entgegenstehenden Orts-, Kreis- und bezirkspolizeilichen Vorschriften
werden hierdurch aufgehoben.

Münster, den 27. Dezember 1887.

Der Ober-Präsident von Westfalen
v. Hagemeister.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) und in
Gemäßheit der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung
vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) verordne ich mit Zu-
stimmung des Provinzialrathes für den Umfang der Provinz Westfalen
was folgt:

§ 1.

Die Verabfolgung von Branntwein und nicht benaturtem Spiritus
an Kinder, welche das schulpflichtige Alter noch nicht überschritten haben,
wird hierdurch verboten.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Un-
vermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 3.

Polizeiliche Vorschriften, welche in dem Verbot des Verabfolgens
geistiger Getränke an jugendliche Personen noch weiter gehen, als vorstehend
im § 1 verordnet ist, werden hierdurch nicht berührt.

Münster, den 28. Dezember 1887.

Der Ober-Präsident von Westfalen
v. Hagemeister.

Bekanntmachung.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 27. Dezember 1887 ist das Reichs-
gesetz vom 11. Juli 1887, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten
beschäftigten Personen, mit dem 1. Januar d. Js. in Kraft gesetzt. Zu-
gleich sind die auf Grund des § 2 Absatz 2 und 3 dieses Gesetzes erlassenen
Zusätze des Statutes der Rheinisch-Westfälischen Bauwerks-Versicherungsgesell-
schaft in Kraft getreten, nach welchen die Versicherungspflicht auch
auf solche Gewerbetreibenden ausgedehnt worden ist, welche nicht regel-
mäßig, wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, d. h. welche in ihrem
Gewerbebetriebe im Jahre durchschnittlich weniger als 250 Tagewerke durch
Hilfskräfte (Arbeiter, Lehrlinge, Söhne pp.) verrichten lassen. Diese im
Landkreise Dortmund wohnhaften Bauwerksbetreibenden haben sich im Laufe
dieses Monats unter Angabe des Gegenstandes ihres Betriebes und ihres
Jahresarbeitsverdienstes bei dem Vorstände der Sektion II der Rheinisch-
Westfälischen Bauwerks-Versicherungsgesellschaft zu Dortmund (Voritzender:
Maurermeister H. Heine zu Dortmund) anzumelden.

Der Anmeldepflicht unterliegen nur die Bauwerksbetreibenden, welche,
wenn sie Arbeiter beschäftigen, diese bei der Bauwerks-Versicherungsgesellschaft
versichern mußten. Anmelde-Formulare können bei den Aemtern abgeholt
werden, wo auch jede weitere gewünschte Auskunft erteilt werden wird.

Der Landrath:
von Nynsch.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 9. Februar cr. Vormittags
10 Uhr werde ich im Auftrage des Landwirths Herrn Schulte-
Hermann zu Bövinghausen in der Cottenburg hier

120 Nummern Buchen,
geeignet zu Hammerhelben, Brettern, Pumpenrohren, Gruben-
und Brandholz, sodann etwa
100 Stück Fichten und Rothtannen
von 6 bis 10 Zoll Durchmesser
gegen Credit und Bürgschaft öffentlich meistbietend zum Ver-
kauf aussetzen.

Versammlung beim Wirth Herrn Hovemann in Merk-
linde.

Castrop, 30. Januar 1888.

Bergerhoff, Gerichtsvollzieher.

Rheinisch-Westfälische
Brauer-Zeitung
(Verbands-Organ der Brauervereine
Rheinland-Westfalens).

III. Jahrgang.
Billiges Anzeigenorgan für alle, die mit
Brauereien und verwandten Geschäften in
Verbindung stehen.
Probenummern gratis.
Verlag der Brauer-Zeitung,
Baltin gen a. d. Ruhr.

A. F. Ehrich's
Universaleife, bestes Präservativmittel gegen
Gautunreinheiten, Flechten etc., Stück 60 Pf.,
Migraue gegen Kopfschmerzen 50 Pf.,
Theerschwefel 35 Pf., Lilienmilch 45 Pf.,
Schwefelmilch 45 Pf., Glycerin 30 Pf.,
Schwefel 20 Pf., Campher 20 Pf., Carbol-
theerschwefel 50 Pf., Goldcremglycerin-
50 Pf., Mandelklee 50 Pf., Gall 25 Pf.,
Vaselin 25 Pf., Bismuth 10 Pf.
Vorräthig bei W. Berkenbusch, Münsterstr.

In der gerichtlichen Verhandlung
vom 16. d. Mts. haben die Braut-
leute Bergmann Gottfried Seittner
zu Castrop und das Fräulein Wil-
helmine Widling daselbst für ihre
Ehe jede Art der Gütergemeinschaft
ausgeschlossen.

Castrop, den 20. Januar 1888.
Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

Samstag, 4. Februar cr.,
morgens 10 Uhr,

werde ich

70 Haufen Kottannen
zu Wees- u. Reiterbäumen u.
Fechtungsholz geeignet und
30 Haufen eichen
Durchforschungsholz

durchs Meistgebot gegen Credit zum Ver-
kauf aussetzen.

Versammlung und Anfang in der Markt-
Frohlinde, den 24. Jan. 1888.

Schulte-Frohlinde.

Für zahnende Kinder:
werden allen Mittern empfohlen die
von Gebr. Gehrig, Hoflieferanten u.
Apotheker, Berlin, Dörfelstraße 16,
erfunden und seit 40 Jahren be-
währten Zahnständer, welche
den Kindern das Zahnen erleichtern,
sowie Unruhe und Zahnkämpfe fern
halten.
(Preis pr. Stück 1 Mt.)
In Castrop ist zu haben bei
Anton Pingen Wwe.

Gegen Baarzahlung sind
1 ganz neues ausgezeichnetes, gutes, kreuz-
förmiges Salom-Pianino,
1 kaum 2 Monate benutztes gutes schräg-
förmiges Pianino,
1 längere Zeit benutztes gutes schrägförmiges
Pianino.
Umstände halber sofort, spottbillig bei mir
zu haben.

H. Dillger, Bochum, Marienstraße 6.
2 möblirte Zimmer,
Wohn- und Schlafzimmer, Parquet, sind
an zwei Herren mit Frühstück oder voller
Pension, per sofort od. später zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

endet Donnerstag den 9. Februar Abends.

Pro. 10.

„Verschonen E
„Womit?“
„Mit Ihrem

billig Ph. Culbar
XXXXXX XXXXXXXXXX